

Agrarökologie

Hintergrund

Nachhaltige Agrar- und Ernährungssysteme sollten erschwingliche und gesunde Lebensmittel für alle bereitstellen, dabei die planetaren Grenzen einhalten und soziales Wohlergehen sichern. Zudem sollten sie faire Einkommen und gute Arbeitsbedingungen garantieren und die Wege zwischen Produzent*innen und Konsument*innen möglichst kurz halten. Im Angesicht der globalen Polykrisen der Gegenwart sieht die Realität häufig anders aus:

Die derzeitigen Systeme sind oft weder krisenfest noch zukunftsfähig, sondern übernutzen ihre Grundlagen, die sozialen und ökologischen Systeme. Selbst ihrer Kernaufgabe, dem Bereitstellen erschwinglicher, gesunder Lebensmittel, werden Agrar- und Ernährungssysteme in vielen Regionen nicht gerecht:

Mehr als ein Viertel der Menschheit verfügt über keinen sicheren Zugang zu Nahrungsmitteln. Fast jeder zwölfte Mensch ist von schwerer Ernährungsunsicherheit betroffen. Weltweit hungern mehr als 780 Millionen Menschen ([FAO, 2023](#)). Dabei sind Hunger und Mangelernährung in erster Linie eine Folge von Armut und Ungleichheit und nicht Konsequenz einer zu geringen Produktion an Nahrungsmitteln.

Derzeitige Agrar- und Ernährungssysteme verursachen erhebliche externe Kosten¹ im Bereich Umwelt und Gesundheit (vgl. u.a. Hendriks et al. 2021¹): Dazu gehören Treibhausgasemissionen, Bodendegradation, Wasser- und Luftverschmutzung, erschöpfte Grundwasserleiter, bis zum Verlust der biologischen Vielfalt. Hinzu kommen Infektionskrankheiten, die von Lebensmitteln ausgehen, Diabetes, Herz-

Kreislaferkrankungen, zunehmende Resistenz gegen antimikrobielle Substanzen, sowie Unter-, Fehl- und Mangelernährung mit schweren Folgen für die Gesundheitssysteme ([UNEP, 2021](#)).

Fazit: Es braucht eine grundlegende Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme.

Die Förderung agrarökologischer Ansätze gilt als vielversprechende Strategie für eine nachhaltige Transformation (vgl. HLPE 2020ⁱⁱ; IPCC 2019ⁱⁱⁱ; IPBES 2019^{iv}; WBGU 2020^v; G7 Development Ministers' Meeting Communiqué 2022^{vi}).

Agrarökologie – ganzheitlicher Ansatz für zukunftsfähige Agrar- und Ernährungssysteme

Agrarökologie hat eine lange Geschichte, rückte aber erst in den letzten 20 Jahren stärker in den Fokus der öffentlichen Aufmerksamkeit. Das Konzept hat sich kontinuierlich weiterentwickelt in Bezug auf die aktuellen Herausforderungen. Für die GIZ ist Agrarökologie ein dynamischer und systemischer Ansatz, der die ökologischen, sozio-kulturellen, technologischen, wirtschaftlichen und politischen Dimensionen von der Lebensmittelproduktion bis zum Konsum in den Blick nimmt und Orientierung für deren Entwicklung ableitet. Als Richtschnur dienen 13 Prinzipien (s. Abb. 1, rechte Seite; aufbauend auf FAO 2018^{vii} und HLPE 2019^{viii}). Ein wesentliches Merkmal dieser generisch formulierten Prinzipien ist, dass sie in der Praxis an lokale Gegebenheiten angepasst werden können und eine Vielfalt agrarökologischer Praktiken und Maßnahmen ermöglichen. Daher kann auch das Verständnis oder die Definition von Agrarökologie je nach Institution oder länderspezifischem Kontext variieren.

¹ Die wissenschaftliche Gruppe des UN-Gipfels für Ernährungssysteme UNFSS schätzt die derzeitigen externen Kosten der Ernährungssysteme auf 19,8 Billionen US Dollar (Hendriks et al. 2021). Das ist mehr als das Doppelte des derzeitigen weltweiten Nahrungsmittelkonsums von rund neun Billionen US Dollar.

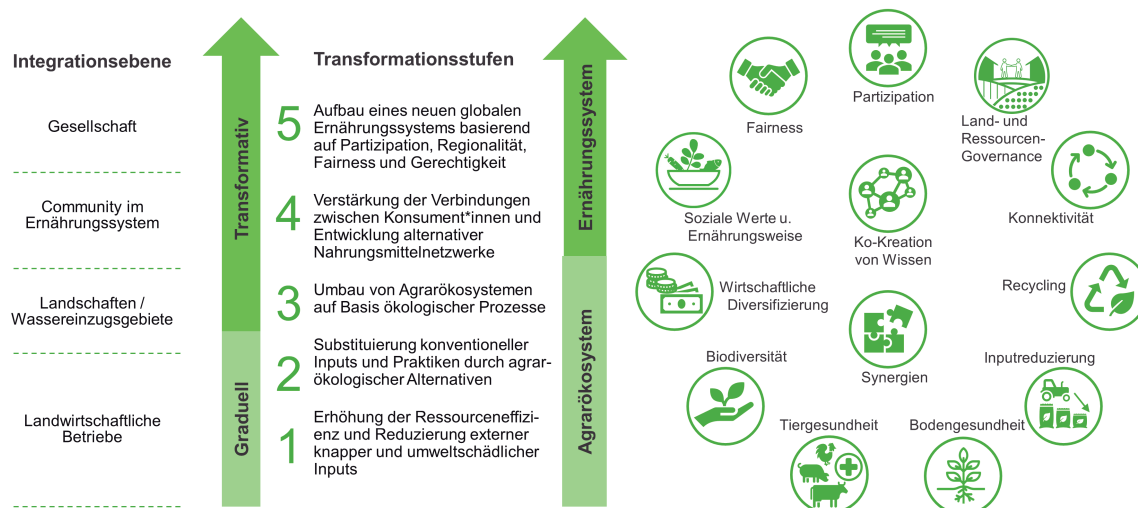


Abbildung 1: Agrarökologische Transformation (links) und 13 Prinzipien (rechts) - aufbauend auf den 10 Elementen der FAO. Quelle: Eigene Darstellung, basierend auf Wezel et al. 2020, Seite 9 und HLPE 2019, Seite 51.

Agrarökologische Prinzipien können auf landwirtschaftlichen Betrieben Anwendung finden, gehen aber über diese hinaus und orientieren Interventionen in der ländlichen Region, der Gesellschaft und der Politik. Sie sind Grundbausteine und zugleich Leitplanken für den Veränderungsprozess bzw. die Nachhaltigkeitstransformation der Agrar- und Ernährungssysteme (s. Abb. 1 linke Seite: Integrationsstufen und Transformationsstufen). Sie bieten konzeptionelle und wissenschaftliche Lösungsansätze, um die Nachhaltigkeitstransformation der Agrar- und Ernährungssysteme zu unterstützen und globale Krisen wie den Klimawandel, die Ernährungsunsicherheit und den Verlust der Biodiversität und der Ökosysteme zu bewältigen (vgl. CFS 2021^{ix}; HLPE 2019^{viii}; Kerr et al. 2023^x). Dabei fördern sie Gerechtigkeit und Fairness in Bezug auf Wohlstand, Werte, Wissen und Governance natürlicher Ressourcen.

Agrarökologische Ansätze zählen zu den naturbasierten Lösungen (*nature-based solutions, Nbs*), die gleichzeitig zur Erreichung von Entwicklungszielen und zu den Zielen der Rio Konventionen zum Erhalt der Biodiversität und zur Bekämpfung von Klimawandel und Landdegradierung beitragen können. Die Ansätze werden auf technisch-institutioneller und politischer Ebene gefördert und zunehmend durch gesellschaftliche Forderungen nach gesünderen, sowie fair und nachhaltig produzierten Lebensmitteln und einer gesünderen Umwelt in verschiedenen Teilen der Welt unterstützt. Aktuelle Studien (vgl. Kerr et al. 2021^{xi}; van der Ploeg et al. 2019^{xii}; Grémillat & Fosse

2020^{xiii}; FiBL 2021^{xiv}) zeigen, dass agrarökologische Ansätze Beschäftigung sowie je nach Kontext sogar höhere und vor allem in der Regel stabilere Einkommen als konventionelle, bzw. industrielle Landwirtschaft generieren.

Entwicklungspolitische Einordnung

Deutschland hat sich im Koalitionsvertrag vorgenommen, den Anteil des ökologischen Landbaus² bis 2030 auf 30 % der Anbauflächen zu erhöhen. Die ökologische Landwirtschaft (auch biologische Landwirtschaft, Ökolandbau, alternative Landwirtschaft) zählt zu den agrarökologischen Ansätzen, da ihre Wirtschaftsweise eine umweltschonende und an geschlossenen Stoffkreisläufen orientierte Produktion sowie eine artgerechte Haltung von Tieren ermöglichen soll. Agrarökologie wird in der Entwicklungszusammenarbeit als ein prioritärer Ansatz für die Ernährungssicherheit genannt mit Blick auf die Stärkung kleinbäuerlicher Produktion. In der BMZ Kernthemenstrategie „Leben ohne Hunger - Transformation der Agrar- und Ernährungssysteme“ wird sie als Baustein einer sozial-ökologischen Wende verstanden.

Die Finanzierungszusagen für die Förderung von Agrarökologie haben sich zwischen 2018 und 2020 verdoppelt. Der Beitritt zur *Agroecology Coalition*³ (BMZ gemeinsam mit BMEL) im Juni 2023 hat Ausstrahlungswirkung auf internationaler Ebene und ermöglicht eine stärkere Verzahnung des bilateralen und multilateralen Engagements.

² Ökologischer Landbau entspricht vielen der agrarökologischen Prinzipien, und wird daher unter dem Leitbild Agrarökologie der Bundesregierung verstärkt gefördert.

³ <https://agroecology-coalition.org/agroecology-coalition/>

Unsere Standpunkte

Eine Nachhaltigkeitstransformation der Agrar- und Ernährungssysteme ist nicht nur wegen der ökologischen und sozialen Kosten und der geringen Krisenfestigkeit der heute vorherrschenden Systeme geboten, sondern auch ökonomisch langfristig unumgänglich. Politisch wurden in den letzten Jahren die entsprechenden Signale gesetzt, jetzt braucht es förderliche Rahmenbedingungen, kohärente Politiken und geeignete Handlungsoptionen. Agrarökologie ist eine Mehrgewinnstrategie und ein vielversprechender Hebel für den Umbau der Agrar- und Ernährungssysteme und die Ausgestaltung eines gerechten Übergangs. Sie bietet ganzheitliche Lösungen für strukturelle Herausforderungen der ländlichen Entwicklung und eröffnet neue Zukunftsperspektiven für Betriebe und Regionen bis hin zur globalen Ebene. Vor diesem Hintergrund und den langjährigen positiven Erfahrungen in der technischen Zusammenarbeit mit den Prinzipien und Herangehensweisen, die der Agrarökologie zugrunde liegen, vertritt die GIZ die folgenden Standpunkte:

1. Agrarökologische Ansätze sichern gesunde und ausreichende Ernährung innerhalb der planetaren Grenzen.

Ernährungssicherheit, gesunde Ernährung und Ressourcen- und Klimaschutz bedingen sich gegenseitig. Agrarökologische Ansätze vereinen traditionelle und moderne Technologien, um stabile Erträge und eine hohe Leistungsfähigkeit in terrestrischen und aquatischen Produktionssystemen zu erzielen. Sie sind eine effektive Strategie zur Reduzierung von Konflikten zwischen Produktivität, Nachhaltigkeit und Ernährungsqualität. Diese Ansätze können maßgeblich zu Klimaanpassungs- und Treibhausgasminderungszielen beitragen, schützen Ökosysteme und erhalten oder verbessern Biodiversität. Dafür werden bspw. bevorzugt natürliche Abläufe genutzt, externe Inputs soweit möglich reduziert und Stoffkreisläufe und Diversität gefördert.

2. Agrarökologie ist ein wichtiger Baustein für die Nachhaltigkeitstransformation der Agrar- und Ernährungssysteme.

Agrarökologische Ansätze sind ein vielversprechender Hebel für die Gestaltung von ökologisch nachhaltigen, sozial gerechten und krisenfesten Agrar- und Ernährungssystemen, vor allem wegen ihrer interdisziplinären und systemischen Ausrichtung, sowie ihrer lokal den Wirtschaftskreislauf belebenden Wirkung. Sie bieten Lösungen außerhalb des konventionellen Modells und den damit verbundenen, oft ungleichen Machtverhältnissen und Konzentrationsprozessen auf den Märkten für z.B. Saatgut und Dünger an. So können neue Systeme entstehen, die das Naturkapital schonen und gleichzeitig soziale

Ungerechtigkeiten abbauen. Hindernisse für die Verbreitung der Agrarökologie, im speziellen Wissens- und Arbeitsintensität, sowie Preisverzerrungen durch Externalisierung negativer Kosten, müssen adressiert werden, um Änderungen zu ermöglichen und Wettbewerbsgleichheit für Agrarökologie zu schaffen.

3. Agrarökologie erhöht die Resilienz ländlicher Räume und der mit ihnen verbundenen Ernährungssysteme.

Agrarökologische Praktiken stärken die Resilienz landwirtschaftlicher Betriebe und ländlicher Regionen. So werden sie langfristig widerstandsfähiger gegenüber externen Schocks und globalen Krisen, indem sie bestimmte Risiken (wie bspw. Abhängigkeiten von Nahrungsmittelimporten, Düngemitteln und Pestiziden) mindern und Schlüsselemente für eine bessere Anpassungsfähigkeit an den Klimawandel (Ökosystemleistungen, Bodengesundheit, Biodiversität und vielfältige Produktionssysteme) stärken. Außerdem trägt Agrarökologie vom Ansatz her zu neuen Jobs (on- und off-farm) sowie potenziell höheren Einkommen (living income) durch lokale Wertschöpfung bei und reduziert Abhängigkeiten. Kohärente räumliche Strategien mit regional differenzierten Maßnahmenpaketen für das Management von Agrarlandschaften eröffnen Zukunftsperspektiven nicht nur auf Betriebsebene und im ländlichen Raum – sondern auch darüber hinaus.

4. Agrarökologie fördert Fairness und soziale Teilhabe und stärkt eine rechthebasierte Entwicklung.

Der politische Ansatz der Ernährungssouveränität, Menschenrechte (u.a. das Recht auf Nahrung, auf eine gesunde Umwelt und auf Gleichstellung), Schutzrechte von indigenen Völkern und lokalen Gemeinschaften, soziale Werte und ökologische Prinzipien sowie in der Nutztierhaltung auch Aspekte von Tierwohl und Tiergesundheit haben dabei einen hohen Stellenwert. Um Akzeptanz und Beteiligung zu fördern, integrieren agrarökologische Ansätze das Wissen von Lebensmittelerzeuger*innen und stärken die lokale Kultur. Sie beziehen lokale Gemeinschaften ein und fördern Selbstbestimmung und politische Teilhabe. Damit werden auch strukturelle Ursachen von Ungleichheit im Sinne einer feministischen Entwicklungspolitik adressiert. So können alle Beteiligten über die Zukunft ihrer Agrar- und Ernährungssysteme mitbestimmen. Das schließt Arbeitnehmer*innen, Erzeuger*innen und Verbraucher*innen sowie insbesondere Frauen, Jugendliche und andere benachteiligte Gruppen ein.

5. Agrarökologie fördert und fordert eine starke Land- und Ressourcengovernance.

Die vielfältigen gesellschaftlichen Anforderungen an die Nutzung von Land, Wasser und andere natürliche Ressourcen

sind komplex, häufig konkurrierend und nicht selten Ursache von Konflikten. Neben einer guten landwirtschaftlichen Praxis betont die Agrarökologie die Notwendigkeit kluger und angepasster Politiken sowie weiterer politischer und sozialer Steuerungsmechanismen, die den Potenzialen und auch Risiken auf Landschaftsebene gerecht werden. Durch effektive Governancestrukturen können Beteiligte aus Politik, Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft auf allen Ebenen gemeinsam ganzheitliche Ansätze für das nachhaltige Management natürlicher Ressourcen entwickeln und gemeinsam umsetzen.

Unsere Handlungsempfehlungen

Nach Ansicht der GIZ sind dies die wichtigsten Handlungsempfehlungen:

1. Wir empfehlen, die 13 agrarökologischen Prinzipien für die Umsetzung lokal angepasster Lösungen im globalen Transformationsprozess hin zu nachhaltigeren Agrar- und Ernährungssystemen zu nutzen.

Die GIZ arbeitet mit vielfältigen Partnern in unterschiedlichen politischen, gesellschaftlichen und naturräumlichen Kontexten zusammen. Daher versteht sie Agrarökologie als „Baukasten“ mit diversen Praktiken und konzeptionellen Ansätzen, die situations- und kontextbezogen ausgewählt und auf verschiedene Agrar- und Ernährungssysteme angewandt werden können. Die GIZ nutzt ihre Erfahrung bei der Begleitung komplexer Veränderungsprozesse: Verstanden als eine ständige, nie vollendete Annäherung an bestmögliche Lösungen und Kompromisse, werden in einigen Ländern bereits explizit auf agrarökologische Transformation ausgerichtete Vorhaben umgesetzt. Viele Vorhaben beraten jedoch weiterhin auch im Rahmen etablierter, eher konventioneller Entwicklungspfade. Hier ist das Ziel, gemeinsam mit den Partnern passende agrarökologische Ansätze zu integrieren (mainstreaming) und den Übergang zu nachhaltigeren Produktionssystemen zu beschleunigen. Dies kann durch eine gezieltere Verankerung agrarökologischer Prinzipien in den Förderkriterien für ländliche Entwicklung, Landwirtschaft und Aquakultur sowie durch eine strategische Programmgestaltung auf Cluster- und Länderebene erreicht werden, um das transformatorische Potenzial durch die Steigerung von Synergieeffekten zu erhöhen.

2. Wir empfehlen, die Kompetenzen und Handlungsfähigkeit von politischen Entscheidungsträger*innen für ressortübergreifende Prozesse auszubauen, um integrierte Lösungen zu befördern.

Für eine breitenwirksame Förderung von agrarökologischen Ansätzen weltweit fehlt es einerseits an Anreizsystemen, gleichzeitig stößt die Nachhaltigkeitstransformation trotz wachsender gesellschaftlicher Unterstützung auf Widerstände. Die GIZ sollte daher bei und gemeinsam mit Schlüsselakteuren aus Politik und Interessenvertretungen Kapazitäten aufbauen. So können diese Veränderungsprozesse in globalen und nationalen Politiken und Strategien mit klaren Zielen, konkreten Umsetzungsmaßnahmen und ausreichend finanziellen Ressourcen fördern. Dies beinhaltet die Schaffung von förderlichen Rahmenbedingungen für nachhaltige Produktions- und Konsummuster, sowie die Beendigung nicht nachhaltiger Praktiken und deren Subventionierung. Ebenso relevant für politische Entscheidungsträger*innen sind die Entwicklung und Anwendung von Ansätzen, welche die wahren Kosten von Lebensmitteln und landwirtschaftlicher Praxis sichtbar machen und bewerten (True Cost Accounting). Dies ermöglicht politischen Entscheidungsträger*innen, die gesamten externen Kosten der Landwirtschaft, einschließlich der Lebensmittelverarbeitung und der Umwelt oder Gesundheitskosten, auf volkswirtschaftlicher Ebene zu berücksichtigen. Die positiven Ergebnisse und Wirkungen von Agrarökologie können so besser erfasst und im Systemvergleich neu bewertet werden. Die GIZ sollte ihren breiten Erfahrungsschatz aus der politischen Beratung bei der Unterstützung solcher Prozesse als Beitrag für bessere Entscheidungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in Wert setzen.

3. Wir empfehlen, gemeinsam mit den Partnerländern den agrarökologischen Transformationsprozess vor allem auch in den jeweiligen Lebenswelten der Beteiligten mit diesen gemeinsam zu entwerfen und zu erproben.

Agrarökologische Ansätze und Transformationsbestrebungen sind keine „Expert*innenprojekte“. Es geht darum, die Handlungsfähigkeit von Produzent*innen und Konsument*innen zu erhöhen, eine gerechte politische, wirtschaftliche und soziale Teilhabe aller beteiligten Akteur*innen zu ermöglichen und sie zu ermächtigen, mehr Kontrolle über ihre eigene Entwicklung zu erlangen. Zivilgesellschaft und Basisorganisationen (u.a. Gewerkschaften) können diesen Prozess positiv unterstützen. Die GIZ sollte zudem weiterhin Produzent*innen als selbstbestimmende Akteur*innen der ländlichen Entwicklung fördern und dabei die folgenden drei Dimensionen stärken:

- Kontrolle des Wissens: Wissensaustauschs zwischen Produzent*innen trägt dazu bei, die „Community Resilience“ zu stärken und lokal angepasste Lösungsansätze schneller zu verbreiten. Die Ko-Kreation von Wissen stellt sicher, dass lokales und indigenes Wissen genutzt und die geförderten Praktiken an lokale Gegebenheiten angepasst werden.
- Kontrolle der Ressourcen: Produktionssysteme, welche überwiegend auf der Nutzung von lokalen Ressourcen basieren, erhöhen die Autonomie der Produzent*innen und reduzieren deren Abhängigkeit von Betriebsmitteln, deren Preis und Verfügbarkeit stark durch externe Marktschwankungen und Krisen beeinflusst ist.
- Kontrolle der Vermarktung: Wo wirtschaftlich sinnvoll, trägt Direktvermarktung zu einer größeren Nähe zwischen Produzent*innen und Konsument*innen bei und reduziert die Auswirkungen von globalen Preisschwankungen.

4. Wir empfehlen, auf Agrarökologie ausgerichtete Vorhaben mit einem systemischen Mehr-Ebenen-Ansatz zu fördern, eingebettet in Portfolios, die auf eine umfassende Nachhaltigkeitstransformation ausgerichtet sind.

Damit agrarökologische Ansätze ihr transformatorisches Potenzial entfalten können, sind differenzierte Politikansätze und Beteiligungsprozesse erforderlich. Diese sollten ländliche Lebensräume stärken, eine vielfältige und nachhaltige Land- und Wassernutzung fördern und alle Aspekte des Ernährungssystems berücksichtigen, einschließlich Landwirtschaftsbetriebe und Haushalte, Ökosysteme und Landschaften, Gemeinschaften im Ernährungssystem, Weiterverarbeitung und Handel und Konsument*innen. Die GIZ verfügt über umfangreiche Erfahrungen und Instrumente für die Umsetzung von territorialen und sektorübergreifenden partizipativen Planungs- und Entwicklungsansätzen in Einzelvorhaben und in Länderportfolios. Auf diesem Wege können in Förderprogrammen für ländliche (und aquatische) Räume die Ziele Ernährungssicherheit, Beschäftigung, Gesundheit, Erhalt von Biodiversität und Ökosystemen sowie Klimaschutz besser miteinander in Einklang gebracht und Synergien zwischen ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Zielen generiert werden.

5. Wir empfehlen, die partizipative Förderung von Forschung und Innovation im Bereich Agrarökologie auszuweiten.

Agrarökologische Ansätze und Praktiken sind wissensintensiv und werden in der Agrarforschung und -beratung bislang nicht ausreichend gefördert. Zudem sollte der klassische top-down-Ansatz von

Wissensvermittlung durch die Forschungsebene an die Beratung und weiter an die Praktiker*innen den Prinzipien von Partizipation und Ko-Kreation von Wissen weichen, um eine realitäts- und zeitnahe Wissensgenerierung zu gewährleisten. Durch solche eine bedarfsgerechte und anwenderorientierte Forschung steigen die Akzeptanz und die Adoptionsrate von Innovationen bei den Produzent*innen, wodurch die Umsetzung notwendiger Veränderungen in der Praxis beschleunigt wird. Weiterhin braucht es eine umfassende Reform der landwirtschaftlichen Beratungsdienste und des (Selbst-)Verständnisses von Berater*innen in den Partnerländern, die integrierte und (agrar-)landschaftsbezogene sowie partizipative Ansätze bislang nicht systematisch nutzen. Die GIZ sollte sich aktiv für eine Neuausrichtung der angewandten Agrarforschung auf agrarökologische Transformationen einsetzen und die Übersetzung von wissenschaftlichen Empfehlungen in praxisrelevante und evidenzbasierte politische Entscheidungsalternativen unterstützen. Ein effizienterer und besserer Transfer von agrarökologischem Praxiswissen in die Beratungsorganisationen kann das transformative Potenzial maßgeblich stärken.

Innovationen

Tool zur „Standortbestimmung“ von Vorhaben und Projekt-Portfolios

Die GIZ unterstützt die Entwicklung und Anwendung von Instrumenten, die die Analyse und Bewertung sowie den Vergleich von landwirtschaftlichen Programmen, Projekten oder Politiken aus agrarökologischer Perspektive ermöglichen. Das von Biovision entwickelte *Agroecology Criteria Tool* (ACT) und das von der UNFSS Agroecology Coalition entwickelte *Agroecology Finance Assessment Tool* eignen sich insbesondere für die Analyse von Clustern und Länderportfolios.

Methodischer Leitfaden für die Messung der sozioökonomischen und ökologischen Auswirkungen der Agrarökologie

Der gemeinsame entwickelte [Leitfaden von der HFFA Research GmbH und dem GV Boden Team](#) richtet sich an Projektträger*innen und Forschende, die kontextangepasste sozio-ökonomische Analysen und Bewertungen von Ökosystemleistungen im Zusammenhang mit Agrarökologieprojekten erstellen möchten. Er bietet einen Überblick über mögliche Methoden, erläutert diese und liefert Informationen zum Anwendungskontext. Damit wird die Wahl eines geeigneten analytischen Designs unterstützt, um Evidenzen für den positiven wirtschaftlichen Nutzen und die ökologischen Auswirkungen der Agrarökologie zu schaffen.

Stärkung der Kapazitäten im Bereich Agrarökologie

Die GIZ und ihre Partner haben verschiedene Trainingsmodule entwickelt, um die Kapazitäten von Mitarbeitenden und Partnern zu stärken, peer to peer-learning zu fördern und die Leistungsfähigkeit der Partnerorganisationen zu verbessern: Training Towards Sustainable Food Systems - Introducing Agroecology, [Leadership Training in Agroecology & Organic Agriculture](#) und [Agroecology Food Policy Forum for Change](#).

Kooperationspartner

Zu den Kooperationspartnern der GIZ für die Stärkung agrarökologischer Ansätze gehören die EU, die Food and Agriculture Organization der Vereinten Nationen (FAO) die Ecological Organic Agriculture Initiative der African Union (AU-EOAI), der International Fund for Agricultural Development (IFAD), die International Federation of Organic Agriculture Movements (IFOAM), das französische Zentrum für internationale Zusammenarbeit in der Agrarforschung für Drittländer (CIRAD) und technische Partner wie Biovision. Die GIZ engagiert sich aktiv internationalen und regionalen Multistakeholder - Plattformen, insbesondere der Transformative Partnership Platform on Agroecology (TPP), der FAO [Scaling up Agroecology Initiative](#), der UNFSS [Agroecology Coalition](#), der CGIAR [Agroecology Initiative](#), und der Alliance for Food Security in Africa (AFSA). Themen sind u.a. Skalierung und Mainstreaming von agrarökologischen Ansätzen, Auf- und Ausbau personeller und organisatorischer Kapazitäten, (wirtschaftliche) Wirkungsanalysen sowie Entwicklung von Politikempfehlungen. Die GIZ sucht außerdem regelmäßig den fachlichen Austausch mit Universitäten und Forschungseinrichtungen. Ein wichtiger Baustein für die weitere Skalierung und nachhaltige Verankerung agrarökologischer Ansätze sind Kooperationen mit nationalen und lokalen Akteur*innen in den Partnerländern.

Impressum

Herausgeber:
Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH
Sitz der Gesellschaft
Bonn und Eschborn
Dag-Hammarskjöld-Weg 1 -5
65760 Eschborn, Deutschland
T +49 61 96 79-0
F +49 61 96 79-11 15
E info@giz.de
I www.giz.de

Verantwortlich/Kontakt:
Meike Andersson
E meike.andersson@giz.de

Frederik Oberthür
E frederik.oberthuer@giz.de
Andreas Brede
E andreas.brede@giz.de

Die GIZ ist für den Inhalt der vorliegenden Publikation verantwortlich.
Eschborn 2024

Literatur

- ⁱ Hendriks et al. (2021). [The true cost and true price of food](#).
A paper from the Scientific Group of the UN Food Systems Summit.
- ⁱⁱ HLPE (2020). [Food security and nutrition: building a global narrative towards 2030](#).
A report by the High-Level Panel of Experts on Food Security and Nutrition of the Committee on World Food Security. HLPE Report 15 Rome.
- ⁱⁱⁱ IPCC (2019). [Climate Change and Land: an IPCC special report on climate change, desertification, land degradation, sustainable land management, food security, and greenhouse gas fluxes in terrestrial ecosystems](#). P.R. Shukla, J. Skea, E. Calvo Buendia, V. Masson-Delmotte, H.-O. Pörtner, D. C. Roberts, P. Zhai, R. Slade, S. Connors, R. van Diemen, M. Ferrat, E. Haughey, S. Luz, S. Neogi, M. Pathak, J. Petzold, J. Portugal Pereira, P. Vyas, E. Huntley, K. Kissick, M. Belkacemi, J. Malley, (eds.).
- ^{iv} IPBES (2019). [Global assessment report on biodiversity and ecosystem services of the Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services](#).
E. S. Brondizio, J. Settele, S. Díaz, and H. T. Ngo (eds.). IPBES secretariat, Bonn, Germany.
- ^v WBGU (2020). [Landwende im Anthropozän: Von der Konkurrenz zur Integration](#).
Berlin: WBGU.
- ^{vi} G7 (2022). [Achieving the Sustainable Development Goals in times of multiple crises](#).
G7 Development Ministers' Meeting Communiqué.
- ^{vii} FAO (2018). [Family Farming Platform](#).
- ^{viii} HLPE (2019). [Agroecological and other innovative approaches for sustainable agriculture and food systems that enhance food security and nutrition](#).
A report by the High Level Panel of Experts on Food Security and Nutrition of the Committee on World Food Security. HLPE Report 14 Rome.
- ^{ix} CFS (2021).
[Agroecological and other innovative Approaches for Sustainable Agriculture and Food Systems that enhance Food Security and Nutrition – Policy Recommendations](#).
Committee on World Food Security.
- ^x Kerr et al. (2023).
[Agroecology as a transformative approach to tackle climatic, food, and ecosystemic crises](#).
Current Opinion in Environmental Sustainability, 62:101275.
- ^{xi} Kerr et al. (2021).
[Can agroecology improve food security and nutrition?](#)
A review. Global Food Security 29:100540.
- ^{xii} Van der Ploeg et al. (2019).
[The economic potential of agroecology: Empirical evidence from Europe](#).
Journal of Rural Studies 71:46–61.
- ^{xiii} Grémillet & Fosse (2020).
[The economic and environmental performance of agroecology](#).
La Note D'Analyse no. 24. August 2020.
- ^{xiv} FiBL (2021).
[What is the contribution of organic agriculture to sustainable development?](#)
A synthesis of twelve years (2007–2019) of the “long-term farming systems comparisons in the tropics (SysCom)”.